dig gemacht hatten, nicht ungestraft lassen, ohne seine Heiligkeit und Gerechtigkeit zu verleugnen. Infolge der Sünde kam der Fluch über die Erde und der Tod über die Menschen. 1 Mose 3, 1–6; 17–19. Wenn gleich die Todesstrafe nicht sogleich an Adam und Eva vollzogen wurde, nachdem sie gesündiget hatten, erging doch am nämlichen Tage das Todesurteil über sie und sie mußten später sterben.

In Gottes Augen ist die Uebertretung des Gesetzes so furchtbar, daß die Seele, welche sündiget, sterben muß (Hes. 18, 4), wofür das Kreuz auf Golgatha am deutlichsten spricht. Durch die Sünde, deren Adam und Eva sich schuldig gemacht hatten, waren sie sündige und sterbliche Menschen geworden.

Als solche konnten sie nur ihresgleichen zeugen. So ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen. Röm. 5, 12. Satan verführte die Menschen zur Sünde. Ehe Adam sündigte war kein Tod in der Welt. Der Tod ist somit eine Folge der Sünde und sind daher Sünde und Tod Satan zu verdanken; er ist der Urheber derselben.

Nun ist der Tod ein Feind, denn Paulus beschreibt den wahren Charakter desselben durch göttliche Eingebung in folgenden Worten: „Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod." 1 Kor. 15, 26. Der Tod ist also ein Feind, der zerstört wird. Und Christus lehrte: „Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht pflanzte, die werden ausgerottet." Matth. 15, 13. Die Todesstrafe ist auch die schwerste Strafe, die vollzogen werden kann.

Und so oft ein Todesfall vorkommt, predigt derselbe, daß Gottes Gesetz übertreten worden ist. Wenn aber die Menschen beim Tode in ein besseres Leben eingehen, als dieses gegenwärtige ist, dann kann der Tod weder ein Feind noch eine Strafe sein.

Wenn Gläubige sterben, siegt der Tod über sie. Beim Schall der letzten Posaune werden jedoch die im Herrn Entschlafenen auferstehen und über den Tod siegen. Jesus ist nämlich gekommen „zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." Luk. 19, 10. Als unser Bürge that er, was wir hätten thun sollen, er war gehorsam und litt, was wir hätten leiden müssen um der Sünde willen, „er starb für uns." Matth. 20, 28.; Röm. 5, 6. Auch wurde er in das Grab gelegt. Matth. 27, 57–59; Eph. 4, 9. Aber Gott sei Lob und Dank! Christus ist auferstanden, deswegen konnte er sagen: „Ich war tot; und siehe ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle (Grab) und des Todes." Offb. 1, 18. Jesus besitzt nun die Macht über Tod und Grab, und alle, die ihm angehören, werden zuletzt durch ihn darüber siegen. 1 Kor. 15, 51–57; Hosea 13, 14.

Satan hat den Menschen zur Sünde verleitet und so den Tod über ihn gebracht. Jesus nahm seinerseits die Gestalt des sündlichen Fleisches an (Röm. 8, 3) und gab sein unschuldiges Leben zum Lösegeld, um uns von Sünde und Tod zu erretten. Er starb „auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel." Ebr. 2, 14. Satan hatte sie jahrtausendelang, aber seit der Auferstehung Christi ist sie in dessen Besitz gelangt. Gelobt sei Gott!

Der Tod wird aber nicht immer herrschen. Das unverbrüchliche Wort des Herrn sagt, daß nicht nur der Teufel, sondern auch der Tod in den Feuerpfuhl geworfen werden. Offb. 20, 10. 14. Der Feuerpfuhl selbst wird aber einer neuen Erde Platz machen, auf der weder Sünde noch Tod, noch Teufel mehr sein werden; denn der auf dem Stuhle sitzt, wird alles neu machen (Offb. 21, 1–5) und Gott zuletzt alles in allem sein. 1 Kor. 15, 28. Ihm sei Lob und Dank dafür.

J. Erzenberger.

Gabe und Forderung des Evangeliums!

Das Evangelium von Christo „ist eine Kraft Gottes, die da selig macht." Diese seligmachende Kraft ist eine Gabe Gottes an die Menschen, ihnen zum ewigen Leben gegeben. Röm. 6, 23. Das Beste, was Gott hatte, gab er dahin, um den der Sünde und damit dem Tode verfallenen Menschen zu retten. Durchdrungen von der Sünde (Röm. 5, 12), in einer Welt voll Ungerechtigkeit und Argheit lebend, will Gott durch sein Leben in Christo den Menschen retten und zubereiten für sein himmlisches Reich. Röm. 5, 10.

Es ist das Evangelium denen eine Kraft, die daran glauben; entweder rettet diese Kraft den Menschen oder sie tötet ihn. 2 Thess. 2, 8. Gott will jedoch, „daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen" (1 Tim. 2, 4); und zu diesem Zweck sucht der Herr in seiner erbarmenden Liebe alle Herzen der Menschen zu gewinnen. 1 Chron. 28, 9.

Wie nur wird es Gott jedoch möglich, den Menschen zu retten? Als Gott den Menschen schuf und ihm durch seinen Geist Leben gab, erhielt derselbe die Freiheit des eignen Willens, denn wo der Geist Gottes herrscht, ist Freiheit. In diesem Willen konnte der Mensch Gott gehorsam — oder wie der Fall auch eintrat — ungehorsam sein.

Einmal gefallen, verlor der Mensch die Kraft seines Willens, Gott völlig zu dienen; jetzt gab der Herr in seinem Erbarmen den Menschen die Verheißung oder das Versprechen in seinem Wort, wenn dieselben an den versprochenen Erlöser — (1 Mose 3, 15), den Sohn Gottes — glauben würden, dann sollte ihnen die Kraft dieses Glaubens an die frohe Botschaft zu teil werden, nämlich die Macht, wieder Gottes Kinder zu werden (Joh. 1, 12) und damit das Erbteil der Herrlichkeit Gottes, bereitet in seinem Sohn, zu erhalten. (Röm. 8, 17. und Tit. 3, 7)

So wie Gott aber sein Bestes und Liebstes dahingab, so verlangt er nun von den Menschen dasselbe. Er bittet Sprüche 23, 26: „Gib' mir mein Sohn dein Herz"; das heißt: Komm, o Mensch, gerade wie du bist mit deinem Herzen voll arger Gedanken, Mord, Ehebruch u. s. w. übergieb dich mir willenlos im Glauben an die erlösende Kraft des Evangeliums in Christo, und ich will ein Neues schaffen. Die Folge dieser Uebergabe wird die Neuschöpfung oder Umgestaltung des dem Leben aus Gott bisher entfremdeten Menschen sein, denn „ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden." Die umgestaltende Kraft des ewigen Geistes Gottes hat dann dieses größte aller Wunder vollbracht; das gottselige Geheimnis, Christus im sündlichen Fleisch, ist offenbar worden, und Gott wird nun den neuen Menschen durch denselben Geist in alle Wahrheit leiten, ihm Kraft geben, in seinem Gesetz, seinen Rechten und Geboten zu wandeln. „Denn das ist das Testament, das ich machen will dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will geben mein Gesetz in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben, und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein."

Indem nun das Leben aus Gott den Menschen erneuert, bleibt derselbe in diesem Leben Gottes Eigentum. Mal. 3, 17. Alle Gaben, Fähigkeiten, Verstandeskräfte kommen unter die Herrschaft des Geistes Gottes (2 Kor. 10, 5), und aus den Gliedern des Leibes, ehemals Waffen zur Ungerechtigkeit, werden Waffen der Gerechtigkeit. Vollkommene Rettung, vollkommene Heiligung durch vollkommenen Gehorsam gegen den Willen Gottes, ausgedrückt in seinem heiligen Gesetz und dadurch ewiges Leben, das ist die Gabe und Forderung des Evangeliums von Christo.

„Dieweil wir nun solche Hoffnung haben" (2 Kor. 3, 12), „laßt uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung, und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat. Und lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken." Ebr. 10, 23.

M. Rohde.

Bekehrung.

II.

Amt des Gesetzes. Unter dem Gesetz verstehen wir die Hauptsumma aller Gebote: Gott über alles zu lieben und seinen Nächsten als sich selbst, was in den zehn Geboten näher ausgeführt ist. 2 Mose 20, 1–17. Von diesem Gesetz sagt der Psalmist: „Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquicket (bekehret) die Seele," Ps. 19, 8. engl. Übers. „Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde" (Röm. 3, 20) oder des Bösen, von dem wir in der Bekehrung umkehren. Ferner stehet geschrieben: „Jeder, der Sünde thut,

übertritt das Gesetz, denn die Sünde bestehet in der Übertretung des Gesetzes." 1 Joh. 3, 4. L. v. Eß. Bekehrung ist eine Umwandlung von Sünde zur Heiligkeit. „Sünde ist die Übertretung des Gesetzes," und Heiligkeit ist die Erfüllung des Gesetzes. Das Gesetz ist nicht allein erforderlich als ein heller Spiegel, der unseren Sündenschmutz aufdeckt (Jak. 1, 25), es ist auch notwendig als die allein sichere Richtschnur und Regel zur Heiligkeit. Ob wir nun auf das Gesetz in 2 Mose 20, 1–17 oder auf das Leben Christi zur Erreichung obiger Zwecke schauen, so bleibt das Resultat doch ein und dasselbe, denn im Leben Christi erscheint das Gesetz in lebendigen Buchstaben ausgeführt. Joh. 15, 10; 1 Joh. 3, 4. 5. Wir könnten ohne die Erkenntnis der Sünde niemals Buße thun. Und wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Übertretung (Röm. 4, 15), somit nichts, wofür man Buße thun soll. Wenn kein Gesetz wäre, das man übertreten könnte, dann gäbe es keine Sünde, wovon uns Christus erlösen müßte.

Der Glaube richtet das Gesetz auf. Röm. 3, 31. Alle werden zugeben, daß Paulus gründlich bekehrt war. Nach seinem eigenen Zeugnis war das Gesetz das Werkzeug dazu. Indem er seine Bekehrung erzählt, sagt er: „Was wollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht, ohne durchs Gesetz. Denn ich wußte nichts von der Lust (als einer Sünde), wo das Gesetz nicht hätte gesagt: „Laß dich nicht gelüsten." Ich aber lebte weiland ohne Gesetz. Da aber das Gebot (mir zum Bewußtsein) kam, ward die Sünde wieder lebendig. Ich aber starb, und es befand sich, daß das Gebot mir zum Tode gereichte, das mir doch zum Leben gegeben war. Denn die Sünde nahm Ursache (zum Sündigen) am Gebot und betrog mich und tötete mich (geistig) durch dasselbige Gebot. Das Gesetz ist ja heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut." Röm. 7, 7. 9–12. Das erste, große Werk, das in der Bekehrung vor sich gehen muß, ist das Kreuzigen des alten Menschen, das Töten der Sünde in uns (Röm. 6, 6), und das Gesetz ist das Werkzeug, dessen sich Gottes Geist bedient, um dieses Werk zu vollenden. Dann kann der neue Mensch, Jesus Christus, „der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit," in uns Gestalt gewinnen. Kol. 1, 27. Vor der Bekehrung ist unser Herz wider das Gesetz Gottes, demselben nicht unterthan (Röm. 8, 7), aber in der Bekehrung wird Gottes Gesetz in unser Herz geschrieben (Ebr. 8, 10; Jer. 31, 33), und diejenigen, an welchen dieses Werk geschieht, werden das Gesetz lieben und halten. Sie werden hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit (Matth. 5, 6; Jes. 51, 7; Ps. 119, 174), und ihr größtes Verlangen wird sein, in allen Geboten des Herrn untadelig zu wandeln.

Vor der Bekehrung sind wir unter dem Gesetze (seiner gerechten Strafe), unserer Übertretungen wegen. Röm. 3, 19. Sobald wir uns aber bekehren, kommen wir unter die Gnade oder Gunst Gottes durch Jesum Christum, so daß wir nicht mehr in dem Sinne unter dem Gesetze sind, in welchem wir es zuvor waren. Röm. 6, 14. Aber die Gnade gibt uns keine Erlaubnis zur Sünde oder das Gesetz zu übertreten (Vers 15), im Gegenteil sie gibt erst rechte Lust und Kraft, die Sünde zu meiden und das Gesetz zu halten. Sich die Freiheit nehmen zu sündigen oder Gottes Gesetz zu übertreten, weil wir nicht unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade sind, würde ein sicherer Weg sein, unser Recht zur Gnade zu verscherzen, und uns wieder unter das Gesetz zu bringen.

Wir können nicht durch des Gesetzes Werke gerechtfertigt werden, denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. Röm. 3, 20. Was würden wir aber von einem Zimmermann denken, welcher seinen Winkel und sein Senkblei fortwirft, weil sie jedes krumme Stück Holz, worauf er sie legt, verdammen; oder von einer Person, welche ihren Spiegel in Stücke schlägt, weil er nicht ihre Schmutzflecken abwäscht? Aber noch größer ist die Thorheit derer, welche Gottes Gesetz verwerfen, weil es sie weder rechtfertigen, noch erlösen kann.

Dein zu sein, o Heiland, lehre mich.
Dein Gesetz, Dein Gesetz;
Deinen Willen thu ich williglich.
Hilf mir kämpfen stets.

K. A. Reifschneider.

Aussatz und Sünde.

In der Bibel wird der Aussatz immer als natürliches Bild einer geistigen Krankheit angesehen; denn je näher wir den Aussatz betrachten, desto mehr werden wir die Natur der Sünde verstehen. Gehasi, der Diener Elisas, war mit dem geistigen Aussatz behaftet, wodurch er veranlaßt wurde, sich mit den Gütern zu bereichern, die sein Herr nicht hatte annehmen wollen. Als er zurückkehrte, war er von dem leiblichen Aussatz getroffen „weißer als Schnee." 2 Kön. 5, 20–27. Mit andern Worten: Die verhaßte, geistige Krankheit, die er schon besaß, offenbarte sich nun in ihrer natürlichen Form. Wenn ein jeder, der jetzt an einer geistigen Krankheit leidet, von derselben Krankheit körperlich befallen würde, so würde sicherlich eine große Anzahl vorgeblicher Christen sich bald in einem Pesthause befinden.

Der Aussatz macht nur sehr langsame Fortschritte; gerade so hinterlistig ist auch die Sünde, sodaß wir fast immer mit ihrem wirklichen Fortschritt betrogen werden. Verschiedene Beweise können angeführt werden, wo der Sohn oder die Tochter einflußreicher Leute, die in der Nähe eines Aussatz-Distrikts lebten, von demselben befallen wurden und denen es dennoch gelang, es einige Jahre vor den Eltern zu verbergen. Und ebenso gelang es Kindern christlicher Eltern, dieselben von der Entdeckung irgend eines geistigen Aussatzes, den sie selbst verschuldeten, fernzuhalten.

Der Aussatz ist nicht in derselben Weise ansteckend wie die Pocken. Eine vollkommen gesunde Person, die gute und lebensfähige Kräfte besitzt, kann fortwährend mit einem Aussätzigen verkehren und dennoch nie diese Krankheit annehmen; aber wenn sie zugibt, daß ihre Lebenskraft durch verkehrte Gewohnheiten geschwächt wird, wird sie für jene Krankheit empfänglich sein. Ebenso wird jemand, der eine gute, fortschreitende, christliche Erfahrung macht, so mit der Liebe Christi erfüllt sein, daß selbst ein steter Umgang mit sündigen Menschen keine Wirkung auf ihn haben wird; denn wie auch die Lilie, die inmitten des Schmutzes und Schlammes der Pfützen wächst, dennoch rein und herrlich bleibt, so bleibt auch er vollkommen unberührt von seiner Umgebung.

Die Körperteile, die am meisten von dem Aussatz behaftet sind, verlieren allmählich ihre Fähigkeiten; und die Charaktereigenschaften, welche der Feind vollkommen beherrscht, werden in derselben Weise gewissenlos vernachlässigt. Ein Mann kann Tag für Tag die Gesundheitsregeln übertreten und Dinge essen, von denen er bestimmt weiß, daß sie ungesund sind, und dennoch, wenn jemand ihn darauf aufmerksam macht, als Entschuldigung angeben, daß er sich kein Gewissen über seine Handlungsweise mache. Dies ist gewiß der stärkste Vorwurf, den er sich selbst machen kann, und der anzeigt, daß seine Seele bereits an dem geistigen Aussatz leidet.

Aussatz hat eine besondere Wirkung auf das Auge und vernichtet allmählich das Augenlicht. Die Sünde verblendet das geistige Auge, daß es fast unmöglich ist, den Sünder auf seine Gefahr, der er entgegen geht, aufmerksam zu machen.

Eins der letzten und erfolgreichsten Heilmittel, die gegen den Aussatz angewandt werden, ist die Einwirkung des Sonnenlichtes auf die krankhafte Stelle. Die Sonnenstrahlen vernichten alle Keime und dann heilt die Natur die Krankheit vollkommen. Eine ähnliche Kur, zur Heilung der Sünde ist, der Seele das himmlische Licht, welches uns durch die Bibel gegeben wird, zuzuführen, es wird alle sündlichen Keime vernichten. Er „war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen."

Angenommen, daß der arme Aussätzige, dessen Finger und Zehen schon beinahe gänzlich abgestorben sind, sich beklagen würde, daß er keine Zeit hätte, die Sonnengläser auch nur 15–20 Minuten täglich über den krankhaften Körperteil zu halten, würden wir ihn nicht mit Recht einen thörichten Menschen nennen?

Aber wer hat nicht schon eine christliche Familie sagen hören, sie hätte keine Zeit, auch nur 15 Minuten mit der Morgenandacht zuzubringen und so das himmlische Sonnenlicht in ihre Herzen fallen zu lassen? Ist eine solche Familie nicht ebenso beklagenswert, wie der arme Aussätzige, der nicht genug Verstand besäße, sich jeden Tag den heilenden Sonnenstrahlen auszusetzen?

Er hat's gesagt!

Er hat's gesagt, die Zeit wird kommen,
Da braust der Trübsalssturm heran.
Man höhnt und tötet seine Frommen,
Die Gläubigen trifft Haß und Bann.
Der Zeitgeist schafft sich die Modernen,
Die taub für Gottes Wahrheit sind.
Weil sie vom Lichtquell sich entfernen,
Sind sie im ganzen Leben blind.

Und stehn wir nicht in diesen Zeiten?
Ist nicht der Böse auf dem Plan?
Sind's Geister nicht, die irre leiten,
Die man befragt im Taumelwahn?
— O du, des heil'gen Geistes Spender,
In deine Gotteskraft uns tauch'.
O Jesu, herrlicher Vollender,
Vollende uns, durch Gnade, auch!

W. Staubert.

Laß uns erst beten!

Der verstorbene Dr. Hoge erzählt nachstehendes Geschichtchen von zwei Christen: Der eine hörte, daß der andere über ihn rede, er ging daher zu ihm und sagte: „Wollen Sie nicht so freundlich sein und mir meine Fehler gerade ins Gesicht sagen, damit ich von Ihrem christlichen Scharfblick den Nutzen haben und den Versuch machen kann, frei davon zu werden?"

„Jawohl," erwiderte der andere, „das will ich gerne." Sie gingen abseits und der erste begann wieder: „Ehe Sie mir nun meine Fehler und Verkehrtheiten erklären, möchte ich Sie bitten, mit mir nieder zu knieen, und den Herrn zu bitten, mir die Augen zu öffnen, damit ich meine Fehler auch sehe, die Sie mir zeigen werden? Beten Sie bitte zuerst."

Sie beteten zusammen und nachdem bat der erste wieder: „Nun sagen Sie mir, was Sie an mir zu beklagen haben."

Dieser sprach jedoch: „Nun, nachdem wir darüber gebetet haben, scheint es mir so nichtig und gar nicht der Rede wert zu sein. In Wahrheit fühle und erkenne ich jetzt erst, daß ich, indem ich umherging und über Sie redete, dem Teufel diente, und ich habe es nötig, daß Sie für mich beten und mir das Unrecht, das ich Ihnen zugefügt, vergeben."

Diese kleine Geschichte ist recht treffend und nachahmenswert, denn in fast jeder Gemeinde ist hier und da ein Mann oder eine Frau, die sich hieraus eine Lehre ziehen können.

Die Rückkehr der Juden nach Palästina.

Wohin sind die Blicke des heutigen Judentums gerichtet? Ist nicht seit Jahren eine große Bewegung im Gange seitens der Juden? Werden nicht jedes Jahr große Zionisten-Kongresse in verschiedenen Teilen der Erde abgehalten, worauf das Hauptthema ist: „Rückkehr nach Palästina?" Sind nicht Millionen Franken von seiten des reichen Rotschilds verwendet worden, um jüdische Kolonien und Ackerbau-Schulen hier in Palästina zu errichten; sind nicht allein fast 6000 Juden von allen Weltenden nach Jerusalem übergesiedelt, und die andere noch viel größere Zahl bereits in 30 Kolonien zerstreut? Wurde nicht das Interesse der ganzen Christenheit auf diese Bewegungen gelenkt; redet man nicht viel auf den Kanzeln und durch Schriften von der Massenbekehrung und der baldigen Rückkehr der Juden nach Palästina? Ja, die Juden glauben fest, wenn man hier mit ihnen darüber spricht, daß das Weltende nahe sei und der Messias bald kommen werde, um ihre zerstreute Nation hier zu einem Volke zu vereinigen. Aber halt! l. Leser, ruhen diese Anschauungen auf dem Fundamente des ewigen Wortes Gottes? Ist nicht der Heiland gekommen, welcher im Alten Testament verheißen war, um Israel zu erlösen? Wer ist aber ein wahrer Israelit? Wer überwindet durch den Glauben; wer die Welt überwunden hat, wie Jakob überwand als er mit dem Heiland rang und oblag, und er als Sieger den Namen Israel bekam. 1 Mose 32, 21–30. Waren nicht von der großen Zeitperiode von 2300 Jahren in Daniel 8, 14 siebzig Jahreswochen abgeschnitten — nach prophetischer Rechnung 1 Tag für 1 Jahr — bestimmt als eine große Gnadenzeit für Israel? Diese siebzig Jahrwochen reichten vom Jahre 457 vor Chr. bis zum Jahr 34 nach Chr. War nicht Christi eigener Befehl an seine Jünger damals: „Gehet nicht auf der Heiden Straße, und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel? Matth. 10, 5. 6. Sagten nicht die Apostel, nachdem sie den Gerechten erwürgt hatten und sie auf Schritt und Tritt von den Juden verfolgt wurden (Apostelg. 13, 46): „Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es aber von euch stoßet und achtet euch selbst nicht wert des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden;" siehe, auch Kap. 18, 6. Nun könnte aber jemand sagen: In Römer 11, 25. 26 heißt es doch, wenn die Fülle der Heiden eingegangen sei, dann solle das ganze Israel selig werden. Ganz recht, lieber Freund, aber ist der Heide, wenn er sich bekehrt und Überwinder über alle seine üblen Gewohnheiten wird, wenn er Christum umfaßt und ausruft: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn," nicht auch ein wahrer Israelit, in dem kein Falsch ist? Joh. 1, 47. Wenn die Fülle aller Nationen eingegangen ist, welche aus Türken, Juden, Christen, und allen andern Götzenanbetern besteht, welche wahrhafte Überwinder werden, so wird das ganze Israel, wenn Christus kommt, selig werden. Oder bist du noch in dem großen Irrtum befangen, zu glauben, das ganze fleischliche Israel würde sich bekehren? So wenig wie sich die ganze Welt oder, wie manche glauben, der Teufel selbst noch bekehren wird. Es beruht alles auf großer Täuschung vom großen Erzlügner, welcher von Anfang gelogen und zur Eva gesagt hat und noch heute sagt: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben." 1 Mose 3, 4.

Wie schaut es aber mit den Berichten der großen Judenbekehrung aus? Ich sage Dir, l. Leser, hier zu Lande traurig. Ich hatte das Vorrecht, mit vielen darüber zu sprechen, aber leider hängt die Decke Moses noch vor ihren Augen, wie zu des Heilandes Zeiten; ja noch mehr, viele glauben nicht mehr an das Alte viel weniger ans Neue Testament. Abfall, Abfall kann man hier überall sehen. Wie steht es mit der Rückkehr nach Palästina? O, das Blatt hat sich sehr schnell gewendet; anstatt daß 1000 suchen hineinzukommen, sind schon 10 000 wieder ausgewandert und wie mancher würde gern heute schon gehen, wenn er die dazu nötigen Mittel hätte.

Und nun zum Schluß noch eine Frage: Wir haben jetzt gesehen, daß ein großer Teil der Nationen, aus Christen und Juden bestehend, ihre Blicke nach Zion richten. Ist das auch bei den Mohammedanern der Fall? Wir können sagen: Ja. Es ist noch nicht lange her, daß von einem mohammedanischen Priester veröffentlicht wurde: Mohammed, ihr Prophet, sei ihm im Gesichte erschienen, und habe einen Verweis über ihre Lauheit gegeben und sie ermahnt, ernster zu werden, weil er bald auf dem Tempelberg in Jerusalem hernieder kommen werde zum Weltgerichte. Zu bemerken ist, daß Jerusalem für die Mohammedaner außer Mekka der erste Wallfahrts- und Anbetungsort ist. Daraus wird ersichtlich, warum der Türke in der letzten Zeit, wenn er aus Konstantinopel vertrieben werden wird, den Palast seines Zeltes um den werten heiligen Berg Zion aufschlagen wird, welcher laut Dan. 11, 45 zwischen zwei Meeren, dem Toten und Mittelländischen Meere, liegt. Lieber Leser, bald werden sich alle Nationen um den Berg Zion versammeln, aber nicht auf den Befehl des wahren Gottes, der Himmel und Erde gemacht hat, sondern auf Befehl der Geister der Teufel, welche alle Könige auf dem ganzen Erdkreis versammeln werden in den großen Streit. Offb. 16, 14. Aber wer wird unmittelbar über ihnen erscheinen, wie ein Dieb in der Nacht? Lies bitte die Antwort in Offb. 14, 14–20. Was wird aber das Endresultat dieser großen Schlacht sein? „Das Blut der erwürgten Menschheit wird bis an die Zäume der Pferde laufen. Willst Du, l. Freund, bei diesen biblischen Wahrheiten deine Blicke noch immer auf der Hagar (dem irdischen Jerusalem) ruhen lassen? Gal. 4, 25, 26. O, ich möchte dich herzlich bitten, auf die Freie, das Jerusalem im Himmel, zu blicken, und hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen und völligem Glauben, um dich besprengen zu lassen mit dem Blute des Lammes und los zu werden vom bösen Gewissen. Ebr. 10, 22. Und zuletzt werden wir stehen dürfen aber nicht auf dem irdischen Berge Zion, aber mit den hundertvierundvierzig tausend bei dem Lamm auf dem Berge Zion im Himmel. Offb. 14, 1–5.

Fr. Hörner, Jaffa, Palästina.

Selbst Zeuge.

Reicht nicht für unser Geschlecht zum Greifen sichtbar oft die Ewigkeit hinunter in die Zeit, gerade im Spiegel der modernen Erfindungen? Da ist der Phonograph. Was du hineinsprichst, was du hineinsingst, das wird noch laut, wenn deine Stimme auf Erden sonst niemand mehr vernehmen kann, wenn dich schon längst der kühle Rasen deckt. Und nicht bloß das äußere Wort, das von dir kam, auch die Seele, die in den Worten war, der Klang und Tonfall deines Redens ist in diesen Rollen mit unverfälschter Treue aufbewahrt — Was meinest du, wenn Gott den Apparat einst in Bewegung setzt! Wenn nicht ein einzelnes Diktum nur, das dir gefällt, nein, wenn die ganze Sprache deiner Seele, die lange Sprache deines Lebens laut wird und du im vollsten Sinne dein eigener Zeuge bist!

Missionsecke.

Alaska.

Dies Feld ist in mancher Hinsicht ganz besonders eigentümlich, niemand scheint sich hier fest an einem Ort niedergelassen zu haben. Alle lugen aus nach einer neuen Entdeckung, wo Gold zu finden ist. Diejenigen, die an diesem wahnsinnigen Hasten nach Gold teilnehmen, sind schwächer als je vorher, ob sie nun vom financiellen Standpunkt aus Erfolg hatten oder nicht. Wahrlich, der Reichtum dieser Welt ist ein Betrug und ein Fallstrick.

Unsere Versammlungen sind von Anfang an gut besucht worden, der Herr hat uns im Verkehr mit den Leuten gesegnet. Verschiedene halten jetzt Sabbath und viele sind tief interessiert. Was hier am meisten not thut, sind ärztliche Missionare. In meiner kurzen Erfahrung fand ich, daß hierdurch, wenn alle anderen Mittel fehlschlagen, die Herzen erreicht werden, wenn man die Hand der Liebe zu den Bedürftigen ausstreckt, und solche sind unter den Goldgräbern reichlich zu finden. Hierdurch kommt man auch näher mit dem Einzelnen zusammen, und wahre christliche Grundsätze können Wurzel fassen.

Durch den Goldschrei vom Norden sind so viele Familien getrennt; Männer und Väter haben Frau und Kinder und ihr behagliches Heim verlassen, sind nordwärts gezogen, getrieben von der trügerischen Hoffnung auf irdischen Reichtum. Bei den meisten sind es aber bis jetzt nur Luftschlösser gewesen, bis endlich die enttäuschten Hoffnungen deren Platz einnehmen. Inzwischen ist Weib und Kind vergessen, eine schreckliche Gleichgültigkeit ist an Stelle des Heimatgefühls und der Verantwortlichkeit für die Ihren getreten. Daher bietet uns das heutige Alaska eine Menge trauriger Bilder von Menschen, welche in ihrer Existenz Schiffbruch gelitten haben, und die Botschafter Christi sollten eilen, ihnen die Versöhnung zu verkündigen. Indem wir treulich des Meisters Willen in dieser Richtung erfüllen, werden wir auch die Macht des Evangeliums sehen, die Herzen werden erleuchtet, die düsteren Schatten der Verzweiflung werden schwinden, und die Ewigkeit erst wird alles enthüllen, was durch diese Missionsarbeit gethan wurde.

Skaguay ist eines der Thore in dies Land. Alaska — eine kleine Welt für sich — liegt vor uns. Es steht im Morgen seiner Entwicklung. 1890 hatte es ungefähr 5 000 Einwohner, heute fast 100 000, und die Aussichten steigern sich mit jedem Jahr, sowohl in den entdeckten Goldfeldern als auch im Landbau. Längs der Küste und auf den vielen Inseln hat sich eine Dosenfisch-Industrie entwickelt, die sich immer mehr vergrößert.

Das Klima ist gleich dem ganzen Land anders als das der Außenwelt. Der Winter ist in manchen Gegenden sehr strenge, der Sommer kann jedoch auch hier die Zeit des Sonnenscheins genannt werden. Die Sonne verschwindet alle 24 Stunden nur auf kurze Zeit und auch hier gilt das Wort: „Die Himmel verkündigen die Ehre Gottes." Möchten auch wir es thun!

Zur Zeit arbeitet Aelt. Dart mit seiner Familie hier in Juneau und Douglas und der Herr segnet sie. Trotz vielen Widerstandes hat sich gutes Interesse entwickelt und verschiedene haben sich fest für die Wahrheit entschieden, die wir lieb haben.

Nach unserer ersten öffentlichen Arbeit hier in Douglas ging ich mit den Meinen nach Skaguay. Hier trafen wir Br. Henton mit Familie. Unsere öffentlichen Vorträge sind gut aufgenommen; Aelt. Dart half uns dabei. Die ärztliche Missionsarbeit und die christliche Hilfsarbeit haben uns Herzen und Thüren geöffnet. Mehrere haben auch hier dem Herrn gehorcht und wandeln im Licht der gegenwärtigen Wahrheit. Wir haben hier auch schwere Zeiten durchgemacht, doch haben sie sich nur als vorüberziehende düstere Wolken erwiesen, jetzt ist der Himmel klar und wir gehen mit frischem Mute voran, indem wir uns auf die liebevolle Verheißung stützen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

T. H. Watson.

Für den Familienkreis.

Höfliche Kinder.

Es gibt viele Eltern, die es unnötig, wohl gar unnatürlich finden, schon die Kleinsten anzuhalten und zu gewöhnen, die einfachsten Höflichkeitsformen zu beobachten. Und doch, wie einfach ist es, ein Kind zu gewöhnen, seinen Hut abzunehmen beim Eintritt in ein Zimmer, und den Personen, die sich darin befinden, guten Tag zu sagen!

Die Gewohnheit ist eine große Lehrerin. Man kann noch hinzufügen, daß aus höflichen Kindern einzig und allein auch junge höfliche Leute werden. Die Höflichkeit muß man recht frühe lernen, sonst lernt man sie nie. Auch hier, und ganz besonders hier, heißt es: „Jung gewohnt, alt gethan."

Die Höflichkeit hat als einen hervorragenden Grund die Ehrfurcht vor Frauen, und diese Ehrfurcht lernt sich niemals besser als auf der Mutter Schoß.

Ein fünfjähriges Kind traf eines Tages einen armen, sehr alten und gebrechlichen Mann. Seine Mutter gab ihm ein Geldstück für den armen Mann. Ehe das Kind ihm dieses gab, zog es zuerst seine Kappe ab und grüßte ihn.

Ist das nicht köstlich? Dieses Kind besaß die rechte Höflichkeit, den Ausdruck der Ehrfurcht für den Nächsten. Es sagt uns, ohne zu wissen, daß wir in jedem menschlichen Wesen ein Geschöpf Gottes und einen leidenden Bruder ehren sollen.

Von einem Setzling, der frühe gesetzt werden muß.

Wenn ihr etwas von Garten- und Feldbau versteht — schreibt Alban Stolz — so werdet ihr wissen, daß manches Gesäm oder Gewürzel ganz früh gelegt werden muß, sonst kommt es zu spät in die Höhe und findet sein Fortkommen nicht recht.

So gibt es auch ein Hauptgewächs, welches ganz früh und mit achtsamer Sorgfalt in das Frühlingsgärtchen, in den frischen Grund der Seele deines Kindes, gelegt werden muß. Dieser kostbare Setzling, der so früh angelegt und ohne Unterlaß gepflegt werden muß, wenn er nicht elendiglich verkrüppeln soll, ist der Gehorsam.

Sei das Menschlein noch so jung, und hat es auch noch kein Gebiß und keinen Verstand, so sei das erste Lehrstück, daß ihr es von unten herauf merken lasset: Das Kind müsse euch folgen, nicht aber ihr dem Kind. Wenn das Kind sich in den Kopf gesetzt hat: Das will ich und das will ich nicht, so zeigt ihm, wer Meister ist, und gebet nicht des Schreiens wegen nach. Lasset es schreien, wenn es sein Vergnügen daran hat, solange es will. Zuletzt bekommt es doch genug, hört von selber auf und schreit nicht sobald wieder, wenn es inne wird, daß man sein Schreien nicht viel respektiert und wenig darauf geht. Wenn du aber gleich springst und nachgibst, sobald das Kind Anstalten macht, ein Geschrei zu erheben, dann wird es bald in dem Stück gescheit, merkt, wie man dich herumführen könne und wird dein Tyrann, ein rechter kleiner Bonaparte, dem alle Leute zu Willen sein und nachgeben sollen. Also vergiß nur das ja nicht, daß du dem Kleinen, wenn sein Leib und seine Seele noch weich sind, den Gehorsam einätzest, daß er sich füge nach dir und du dich nicht nach ihm.

Und wenn es ein Zörnlein bekommt oder einen Zorn und einen roten Kopf und mit den Füßen strampelt, so bleib du kühl und fest wie ein steinerner Brunnentrog und bleib darauf, was du beschlossen hast. Auf diese Art verwelkt allgemach der Zorn und Eigensinn deines Kindes,

und es wird inwendig lind und bescheiden und bekommt sanftere Augen. Und diese Sanftheit und Bescheidenheit geht ihm sein Leben lang nach und verwächst sich mit seiner Seele und bewahrt vor Streithändeln und andern Ungelegenheiten.

Also das sollst du das Kind lehren, bevor es in die Schule kommt, den Gehorsam.

Gesundheit, Mäßigkeit.

Christliche Wissenschaft.

In Nachstehendem bringen wir einen Artikel Dr. J. H. Kelloggs über die auch bei uns in Deutschland immer mehr bekannt werdenden „Christlichen Wissenschaftler," die in letzter Zeit ganz besonders durch ihr Gesundbeten Aufsehen erregt haben (das sie jedoch nur gegen angemessene Bezahlung ausüben), wogegen von allen Seiten Einspruch erhoben wird, da dies sicherlich nicht im Geiste Jesu Christi, „der umherging und den Leuten Gutes that," geschieht. Gottes Wort warnt uns vor Leuten, die Gottseligkeit als ein Gewerbe ansehen, und gewiß kann dies keine wahre Heilung sein.

In der „Christlichen Wissenschaft" liegt eine große Wissenschaft. Die Schwierigkeit ist nur, daß diejenigen, welche diese Lehre vertreten, wohl den Fundamental-Grundsatz anerkennen, daß Gott alles und in allem ist, dagegen eine andere und sehr wichtige praktische Wahrheit übersehen, und das ist, daß Gott uns unsere Sinne gegeben hat, unsern Geist und unsern Körper, daß er bestimmte Gesetze erlassen hat, die mit unserm Wohlbefinden zusammenhängen und daß wir nur erwarten können, in der göttlichen Ordnung und in Übereinstimmung mit Gott zu bleiben, der uns erschaffen hat und in uns wohnen will, wenn wir diese Gesetze anerkennen und ihnen gehorsam sind.

Die christlichen Wissenschaftler sind es aber nicht allein, die uns versichern, daß Gott alles und in allem ist. Dies sagt uns schon die Bibel.

Gott ist allgegenwärtig und allwissend und es ist unmöglich für einen Menschen, sich vor ihm zu verbergen. Die Thatsache, daß Gott im Menschen wohnt, befreit ihn aber durchaus nicht vom Gehorsam gegen die Grundsätze der physischen Gerechtigkeit. Es macht ihn nicht frei von der Verpflichtung, den Lebensgesetzen gehorsam zu leisten.

Die Thatsache, daß Gott überall ist, daß er allmächtig und allwissend ist, legt ihm zugleich die Pflicht auf, vollkommen zu sein. Ich erinnere mich, daß ich als Kind oftmals von dem Gedanken geplagt wurde, daß Gott ein erhabenes Wesen sei, der alles von den Menschen fordere, während er selber keinerlei Gesetzen unterworfen sei. Ich glaubte, daß Gott vollkommen an Kraft und Macht sei, aber ich konnte nicht einsehen, daß er von unendlicher Menschenliebe beseelt war. Dies war mir ein Geheimnis, bis ich Jesaia 43, 24 las, wo es heißt: „Du hast mir Arbeit gemacht mit deinen Sünden." Der Prophet gebraucht diese Worte, um die Kinder Israel zur Rede zu stellen, die von dem Pfad der Gerechtigkeit abgewichen waren. Sie zeigt aber zugleich, daß Gott dem Menschen so nahe steht, so eng mit ihm verbunden ist, daß die Menschen nicht los von ihm kommen können; er kann sich nicht von Gott trennen, und selbst wenn er sündigt, so arbeitet Gott dennoch für ihn. Jede Kraft, die der Mensch in irgend einer Körperbewegung zeigt, ist eine Offenbarung der göttlichen Kraft in ihm, so daß Gott und Menschen in diesem Sinne eines sind. Dem Menschen ist durch die Ausübung seines freien Willens und seiner Kraft Gelegenheit gegeben, Gott ähnlich zu werden, und gebraucht er seinen freien Willen und seine Kraft in Übereinstimmung mit Gottes Willen, dann wird er gesund und glücklich sein. Braucht er ihn aber gegen den göttlichen Willen und gegen sein Wohlbefinden, so wird er unglücklich, verzagt und niedergedrückt sein.

Dies ist aber keine Strafe in dem Sinne, wie wir dieses Wort verstehen, es ist keine willkürlich auferlegte Strafe, sondern es ist nur die notgedrungene Folge des Unrechtthuns. Wagt jemand sich zu nahe an einen Abgrund, fällt hinab und ist tot, so leidet er nur die Folgen seines eigenen Handelns. Gerade so leidet auch ein Mensch, der die Naturgesetze übertritt, nur die unabwendbaren Folgen seiner eigenen Sünden. Auf solche Weise handelt Gott mit dem Menschenkinde. Die Leiden, die er ertragen muß, sind nur die einfachen und unausbleiblichen Folgen von dem, worin er unrecht gethan hat. Da Gott jedoch in ihm lebt, so leidet er mit ihm. In allen seinen Krankheiten leidet Gott mit ihm.

Die christlichen Wissenschaftler scheinen die Thatsache nicht anzuerkennen, daß der Wille des Menschen gerade so fühlbar und wirklich ist, wie der göttliche Wille, daß der Körper des Menschen nur die Offenbarung Gottes im Fleisch ist, daß der Mensch in seinem ganzen Verhältnis zu Gott und seinen Mitmenschen entweder die göttliche Ordnung innehält und in Übereinstimmung mit Gott ist oder der göttlichen Ordnung zuwider und Gott entgegen ist.

Krankheit ist einfach der Zustand, der durch verkehrtes Handeln entsteht, indem wir aus der göttlichen Ordnung gekommen sind. In gewissem Sinne ist Krankheit also kein Übel, wie die christlichen Wissenschaftler behaupten, sondern gut.

Ein einfaches Beispiel wird uns dies klar machen. Wenn jemand einen Splitter im Finger hat, so schmerzt derselbe und schwillt an; nach einiger Zeit wird der Splitter von der ihn umgebenden Haut herausgebracht. Dies ist der natürliche Vorgang, den Splitter hinaus zu befördern, der Schmerz gehört mit dazu. Wie schmerzt und brennt es, wenn das kleinste Staubkörnchen in unser Auge gerät! Es thränt, es wird rot, das Augenlid schließt sich, und man wird versucht zu denken, daß es doch viel besser wäre, wenn es nicht so schmerzen würde, wenn man Staub oder Schmutz ins Auge bekommt. Aber würde dies in Wirklichkeit der Fall sein? Die Augen würden bald voll davon sein, man könnte nicht mehr sehen vor Staub und Unreinigkeiten und schließlich würden sie überhaupt von keinem Nutzen mehr für uns sein. Betrachten wir diese Seite, so ist der Schmerz ein Erhaltungsprozeß; er ist eine notwendige Sache, durch welche der Körper vor dem Übel gewarnt wird.

Krankheit ist ein Heilungsprozeß. Durch dieselbe Kraft, die in uns ist und die uns heilt, werden wir krank, durch das Kranksein werden wir wieder gesund. Krankheit und Leiden sind nur die zur Heilung gehörigen Vorgänge.

Niemand wird durch irgendwelchen Hokus-Pokus oder Zauberei gesund. Niemand kann eine Heilung bewirken, indem er sich in eine Ecke verbirgt „und seinen Sinn völlig auf den einen Fall konzentriert" oder „eine Behandlung aus der Ferne" verabfolgt. Dies ist eine Art Zauberei, unwürdig unseres christlichen Zeitalters und entbehrt jeglicher Grundlage des Glaubens. Die Kraft, an die wir glauben müssen, wenn wir geheilt werden wollen, ist die schöpfende und heilende Kraft Gottes, die in jeglichem lebenden Wesen vorhanden ist.

Diese Heilkraft ist nicht außerhalb unseres Körpers und nur einer bestimmten Klasse von Menschen erreichbar. Die einzig wahre Heilkraft im ganzen Weltall ist einzig und allein Gott, die große Kraft, die hinter, unter und über alle Dinge ist. Diese Kraft hast du in dir, wenn du krank bist, denn Gott versucht das für dich zu thun, was du selbst nicht thun kannst. Bist du müde, so bedarfst du der Ruhe. Leidest du Schmerzen, so kommt es daher, weil du etwas gethan hast, das dich vernichten wird, wenn du ihm noch länger nachgibst. Schmerzen, Müdigkeit und Krankheit sind deshalb unsere guten Freunde. Sie sind die Mittel, durch welche Gott versucht, uns auf den rechten Weg zurück zu bringen.

Die Wahrheit: „Was der Mensch säet, das wird er ernten," bezieht sich nicht weniger auf physisches als auf geistiges Säen. Glaube dies, denn nichts ist gewisser. Säe Gesundheit, pflege deine Gesundheit und Gesundheit wird in dir aufgehen und wachsen. Pflege den Baum der Gesundheit und er wird Frucht tragen und du selbst wirst dich von Jahr zu Jahr wohler fühlen. Entscheide dich, welche Nahrung dir am besten die Gesundheit erhält und diese Speise esse. Prüfe, was das beste Getränk für dich ist und dies trinke. Suche heraus zu finden, welche Bewegungen oder welche Beschäftigung die richtige für dich ist, und dies thue. Wenn du auf diese Weise Gesundheit säest, dann wirst du eine reiche Ernte an Gesundheit, Frohsinn und Frieden einheimsen. Dr. J. H. Kellogg.

Redaktionelles.

Auf, ihr Streiter, durchgedrungen!
Auf, und folgt dem Heiland nach,
Der durch Marter, Tod und Schmach
Sich zum Himmel aufgeschwungen!
Unser Haupt hat schon gesiegt;
Weh dem Glied, das müßig liegt.

Kämpfet fort mit Wachen, Beten!
Seid getrost und unverzagt;
Christus, der uns Sieg zusagt,
Hat den Satan überwunden;
Folgt ihm nach in seiner Kraft;
Er ist's, der uns Sieg verschafft.

Niemand wird in Salem wohnen,
Der nicht ritterlich gekämpft; —
Wer die Feinde nicht gedämpft,
Erntet droben keine Kronen;
Nur durch Ringen, Kampf und Streit
Gehet es zur Herrlichkeit!

Nun, so wachet, kämpft und ringet,
Bleibet wacker im Gebet,
Bis ihr auf der Höhe steht,
Wo man Siegesfahnen schwinget! —
Wenn der Erde Werk gethan,
Fängt des Himmels Sabbath an!

Unser Weg und Gottes Weg.

„Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken." Ps. 145, 17. „Gottes Wege sind vollkommen." Ps. 18, 31. So sind die Wege Gottes, wie sind denn aber unsere? Hier ist Gottes Antwort: „So viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken." Jes. 55, 9. Da Gottes Wege gerecht sind, unsere Wege dagegen unendlich tiefer, so ist es klar, daß alle unsere eigenen Wege ganz und gar verkehrt sind, mögen sie uns auch noch so vollkommen scheinen. „Manchem gefällt ein Weg wohl; aber zuletzt bringt er ihn zum Tode." Spr. 16, 25. Es ist klar genug, daß das Schlimmste, was uns geschehen kann, das ist, wenn wir unsern eignen Weg gehen. Thun wir es aber doch, dann können wir sicher sein, daß wir verkehrt gehen. „Ich weiß, Herr, daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt, und stehet in niemands Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte." Jer. 10, 23. Wenn wir den Versuch machen, etwas zu ordnen oder zu leiten, so daß es mit unseren Ideen übereinstimmt, dann wird das Ergebnis sicher ein Fehlschlag sein. Daher müssen wir stets beten: „Herr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige!" Ps. 25, 4. Dann haben wir die Verheißung: „Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten." Ps. 32, 8.

— Der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" wird folgendes mitgeteilt: Die chinesische Bibelübersetzung, eines der schwierigsten Probleme für die christlichen Missionare im Reiche der Mitte, hat einen wichtigen Fortschritt zu verzeichnen. Bei der vor zwölf Jahren in Shanghai gehaltenen Missionskonferenz wurde die Frage einer einheitlichen chinesischen Bibelübersetzung als eine der brennendsten bezeichnet. Man kam überein, die Bibel gleichzeitig im hohen Literaturstil, im leichten Buchstil und Mandarinendialekt herauszugeben. Für jede dieser drei Schreibweisen wurde eine besondere Kommission ernannt. Als die dringlichste Aufgabe wurde die Übersetzung im leichten Buchstil bezeichnet. Gerade von dieser letzteren Ausgabe ist soeben die Revision des Neuen Testaments vollendet und als Probedruck erschienen. In der unter dem Vorsitz des anglikanischen Bischofs Burdon arbeitenden Kommissionen, die diese wertvolle Arbeit geleistet hat, sitzt auch ein Deutscher, der rheinische Missionar Genähr.

— Über wichtige Funde alter Handschriften der heiligen Schrift berichtet der „Standard": Es gibt eine alte Tradition, daß das sogenannte Schatzgewölbe der Jami- und Keber-Moschee in Damaskus eine Anzahl wertvoller Handschriften enthalte, die sich hauptsächlich auf die frühen christlichen Zeiten beziehen. Nach einer jahrelangen Überredung ist der Sultan dahin gebracht worden, die Eröffnung des Gewölbes zu erlauben, das Jahrhunderte lang verschlossen geblieben und sorgfältig bewacht worden war; Sachverständige hatten ihm vorher versichert, daß in der Sammlung keine, die mohammedanische Religion betreffenden Dokumente wären. Die Handschriften, die man in dem Gewölbe entdeckte, wurden nach Konstantinopel gebracht, wo man fand, daß sie eine Anzahl Bruchstücke des Alten und Neuen Testaments in der alten syrischen Sprache, zusammen mit Bruchstücken einer Übersetzung des Alten und Neuen Testaments in dem syro-palästinischen Dialekt enthielten. Unter den letzteren fand man das erste Zeugnis von dem Vorhandensein einer Übersetzung der Epistel St. Pauli in diesen Dialekt, der zu Christi Zeiten gesprochen wurde. Außerdem fand man Bruchstücke des Pentateuchs in der samaritanischen Sprache, eine Uebersetzung des 78. Psalms ins Arabische, die aber in griechischen Buchstaben geschrieben ist und so einen wertvollen Anhaltspunkt für die Aussprache des Arabischen in der Zeit vor Mohammed darbietet, 77 Seiten eines bisher unbekannten Kommentars in altsyrischer Sprache, 25 Seiten der Psalmen und 11 Seiten des Pentateuchs in griechischen Schriftzeichen, die aus dem elften Jahrhundert stammen. Jetzt wird aus Konstantinopel berichtet, daß die Handschriften von dem türkischen Ministerium des Äußern auf Befehl des Sultans dem deutschen Gesandten Baron Marschall übergeben worden sind, damit sie in Berlin einer genaueren Prüfung unterzogen werden.

— Mahnung Luthers an die Deutschen: „Liebe Deutschen, kauft, weil der Markt vor der Thüre ist; sammelt ein, weil es scheint und gut Wetter ist; braucht Gottes Gnaden und Wort, weil es da ist. Denn das sollt ihr wissen: Gottes Wort und Gnade ist ein fahrender Platzregen, der nicht wieder kommt, wo er einmal gewesen ist. Er ist bei den Juden gewest; aber hin ist hin, sie haben nichts. Paulus brachte ihn ins Griechenland. Hin ist hin, nun haben sie den Türken. Rom und das lateinische Land hat ihn auch gehabt. Hin ist hin, sie haben nun den Papst. Und ihr Deutschen dürft nicht denken, daß ihr ihn ewig haben werdet; denn der Undank und die Verachtung wird ihn nicht lassen bleiben. Darum greift zu und haltet zu, wer greifen und halten kann. Faule Hände müssen ein böses Jahr haben."

— Ueber einen furchtbaren Gletschersturz im Kaukasus wird aus Petersburg berichtet: Am Morgen des 16. Juli wurden die Ossetinier im Kaukasus, die die von Genal Don durchflossene Schlucht bewohnen, durch ein donnerähnliches Geräusch erweckt, dem ein Wirbelwind und unmittelbar darauf eine ungeheure Lawine folgte. Der Sturz war so heftig, daß er die erschreckt Flüchtenden in die Höhe hob. Im oberen Teil der Schlucht stand ein kleines Sanatorium, dessen zwölf Gebäude um die heißen, stahleisenhaltigen Quellen standen. In einem Augenblicke verschwanden Gebäude und Kranke unter dem Eise. Der einzige Ueberlebende ist schwer verletzt. Der Gletscher ergoß sich über drei englische Meilen und fegte alles vor sich fort. Zwei Tage später nahm ein zweiter, noch viel größerer Eisstrom denselben Weg. Vier Ossetinier, die nach den Leichen der Opfer des ersten Unglücks suchten, bemerkten im Thal eine kleine Wolke, das sichere Zeichen eines Eisrutsches, und wurden gleich darauf durch den Stoßwind umgeworfen. Zwei verschwanden unter dem vorrückenden Eise, während die beiden anderen wie durch ein Wunder auf der Oberfläche blieben und mit Blitzesschnelle vier Meilen thalabwärts getragen wurden. Eine Rettungsmannschaft hatte sie fast erreicht, da überschlug sich der Block, auf dem sie standen, und sie wurden unter dem Gletscher begraben. Wie schnell sich der Eisstrom fortbewegte, erhellt daraus, daß der zweite Gletscher in zwei Minuten 8 Meilen bedeckte. Ein Bauer ist auf wunderbare Weise gerettet worden. Die Gewalt des Windes warf ihn nieder, und das Eis schloß sich von allen Seiten um ihn, so daß er wie auf dem Grunde eines Brunnens mit senkrechten Eiswänden stand, aus dem er glücklich gerettet wurde.

— Funde in Palästina. Wie e[illegible] Laffan-Meldung besagt, ist soeben der bekannte österreichische Orientforscher Professor Sellin aus Palästina zurückgekehrt, wo er in der von der Bibel oft genannten Ebene Jesreel eine alte kanaanitische Burg und zwei israelitische Festungen entdeckte. Unter den vielen Funden, die er auf alten Kultus- und Begräbnisplätzen machte, befindet sich auch ein israelitischer Räucheraltar mit sechs Cherubins und vier Löwen. Dieser Altar soll nach einer Meldung der „N. Fr. Pr." auch zwei mythologische Wandbilder tragen.

— Der Güterloher Zeitung entnehmen wir folgendes: Aschen, 7. Juli. Eigentümliche Einwirkung eines Blitzstrahls zeigte eine größere Fläche mit Roggen bestandenen Ackers des Hofbesitzers F. Overbeck hierselbst. Am Dienstag früh fuhr ein Blitzstrahl in das Roggenfeld hernieder, richtete aber in dem Korn keinerlei Verwüstung an. Bei näherer Besichtigung zeigte es sich jedoch, daß sämmtliche Disteln im Umkreise von ca. 40 Meter schwarz verbrannt waren.

— Ein eigenartiges Mißgeschick hat, wie dem „B. T." aus Kopenhagen geschrieben wird, die Nordlichtexpedition getroffen. Professor Birkeland, der Leiter der Expedition ward in Archangel, von wo die Expedition abgehen sollte, von einem tollen Hund gebissen; zur Heilung hat er sich nach Petersburg begeben. Die übrigen Mitglieder der Expedition haben von Archangel aus vorläufig programmmäßig die Reise angetreten.

Herold der Wahrheit,

erscheint jeden 1. und 8. Montag im Monat.

Druck und Verlag:
Internationale Traktatgesellschaft in Hamburg.

Verantwortliche Redakteure:
L. R. Conradi und H. F. Schuberth,
Hamburg, Grindelberg 15a.

Abonnementspreis:

Deutschland	für ein Jahr	ℳ 2.—
Österreich-Ungarn	„ „ „	Kr. 2.40
Schweiz	„ „ „	fr. 2.50
Amerika	„ „ „	$ 0.60

Preis pr. Nummer 10 Pfg.